

Strukturverhältnisse in der Forstwirtschaft

Ende der 70er Jahre wurden in Baden-Württemberg die ersten Beobachtungen über das Waldsterben gemacht. Die 80er Jahre brachten mit einigen flächenhaft abgestorbenen Nadelbaumbeständen zunächst eine dramatische Verschlechterung der Situation; kaum zeichnete sich dann in der zweiten Hälfte des Jahrzehnts für die geschädigte Waldfläche eine Erholung ab, so führte die Trockenheit im Sommer 1989, neben dem komplexen Zusammenwirken unterschiedlicher Luftschadstoffe zu einem erneuten Ansteigen der Waldschäden.

Auch die Nachfrage nach Holz hat sich nach längerer Niedrigpreisperiode ab 1988 wieder belebt, als die Baukonjunktur neuen Schwung gewann, so daß sich mit den steigenden Rohholzpreisen für die Waldbesitzer wieder eine befriedigende Erlössituation ergab; sie wurde jedoch inzwischen durch die Holzschwemme, welche die enormen Sturm- und Orkanshäden Ende Februar/Anfang März 1990 verursacht haben, abrupt beendet.

Von der jüngsten Entwicklung sind allerdings nicht nur die Waldbesitzer betroffen, denn der Wald stellt einen ausgeprägt sozialgebundenen Besitz dar. Er liefert nicht nur Holz, sondern erfüllt auch dauerhaft vielfältige Aufgaben als Wasserspeicher, -filter, Lärmschutz, Schutz gegen Elementargefahren, Klimaregulator sowie Lieferant reiner Luft und ist ein natürlicher Erholungsraum, der besonders in Verdichtungsräumen zunehmend an Bedeutung gewinnt; Wald ist somit nicht nur Produktionsgrundlage und Arbeitsstätte für die Waldbewirtschafter, sondern Lebensgrundlage für alle. Über seine vielfältige allgemeine ökonomische und ökologische Bedeutung hinaus, nimmt der Wald oft zusätzlich spezifische Funktionen und Aufgaben wahr. So dienen von den 1,3 Mill. ha Wald des Landes 31,5% speziell dem Wasserschutz, 25,4% vorrangig dem Bodenschutz und 25,6% bevorzugt Zwecken der Erholung. Auf 42,5% der Gesamtwaldfläche steht neben der Holzerzeugung der Naturschutz im Vordergrund (Tabelle 1).

Statistische Datenbasis

Die Waldflächen werden im Erhebungsprogramm der Flächen- und Agrarstatistik in verschiedenem Zusammenhang erfaßt. Tabelle 2 gibt hierzu einen kurzen Überblick

und verdeutlicht anhand der Zahlenwerte von 1989 für die Regierungsbezirke Baden-Württembergs die Auswirkungen unterschiedlicher Erhebungsverfahren und Erfassungsbereiche.

Bei der Flächenerhebung, die erstmals 1979 durchgeführt wurde und deren Daten seit 1981 im Vierjähresturnus aktualisiert werden, handelt es sich um Fortschreibungen auf der Grundlage des amtlichen Liegenschaftskatasters. Die Flächen werden hier also nach dem Belegenheitsprinzip ermittelt, während bei Bodennutzungshaupterhebung und Agrarberichterstattung die von den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben bewirtschafteten Flächen im allgemeinen am Ort des Betriebssitzes nachgewiesen werden, ohne Rücksicht darauf, in welcher Gemeinde die Flächen liegen.

Der betriebliche Erfassungsbereich bei der Bodennutzungshaupterhebung erstreckt sich auf alle Betriebe bzw. Wirtschaftseinheiten ab einem Hektar selbstbewirtschafteter Gesamtfläche, sofern diese Fläche ganz oder teilweise landwirtschaftlich, gärtnerisch oder forstwirtschaftlich genutzt wird. Kleinere Betriebe (Wirtschaftseinheiten) unter einem Hektar Betriebsfläche sind nur berücksichtigt, sofern sie über ein entsprechendes Produktionspotential im pflanzlichen bzw. tierischen Bereich verfügen oder Flächen bewirtschaften, auf denen Sonderkulturen zu Verkaufszwecken angebaut werden. Für den Gesamtflächennachweis werden die nach dem Betriebsprinzip erhobenen Flächen mit den Restflächen unterhalb der einzelbetrieblichen Erfassungsgrenze, welche summarisch anhand amtlicher Unterlagen der Gemeinden und ergänzender Schätzungen ermittelt worden sind, zusammengefaßt.

Der Darstellungsbereich der Agrarberichterstattung beschränkt sich auf Betriebe mit einer landwirtschaftlich genutzten Fläche von mindestens einem Hektar sowie auf Betriebe mit einer Waldfläche von mindestens einem Hektar. Kleinere Betriebe sind dann einbezogen, wenn ihre Viehhaltung bzw. der Sonderkulturanbau wirtschaftliche Bedeutung erlangt.

Ergänzend ist hinzuzufügen, daß das Ministerium für ländlichen Raum, Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Baden-Württemberg mit dem Jahresbericht der Landesforst-

Tabelle 1
Schutz- und Erholungswald in den Regierungsbezirken Baden-Württembergs 1988

Waldart Lage	Regierungsbezirk				Baden-Württemberg
	Stuttgart	Karlsruhe	Freiburg	Tübingen	
	ha				
Wasserschutzwald ¹⁾	140 952	99 307	92 334	84 591	417 184
Bodenschutzwald ¹⁾	92 131	39 870	152 462	52 435	336 898
Immissionsschutzwald	30 541	29 431	23 054	2 489	85 515
Wald in:					
Naturschutzgebieten	3 787	4 735	9 219	3 182	20 923
Landschaftsschutzgebieten	69 998	101 708	115 547	82 291	369 544
Naturparks	64 497	60 730	17 191	30 099	172 517
Erholungswald ¹⁾	99 018	115 719	74 445	50 207	339 389

¹⁾ Nach Waldfunktionenkartierung.
Quelle: Jahresbericht der Landesforstverwaltung 1988

Tabelle 2
Waldflächennachweisungen im statistischen Erhebungsprogramm Baden-Württembergs 1989

Regierungsbezirke Land	Flächenerhebung	Bodennutzungshaupterhebung		Agrarberichterstattung		
		Gesamtflächen- nachweis	betrieblich nachgewiesene Fläche	insgesamt	davon	
					Forstbetriebe	Landwirtschaftliche Betriebe
	ha					
Stuttgart	319 302	321 508	308 615	303 763	256 452	47 311
Karlsruhe	306 422	297 318	291 405	289 738	271 663	18 075
Freiburg	422 270	413 298	404 149	400 655	303 438	97 217
Tübingen	276 822	274 106	264 908	262 118	228 312	33 806
Baden-Württemberg	1 324 817	1 306 230	1 289 077	1 256 274	1 059 865	196 409

verwaltung ein umfangreiches Werk mit großem Tabellen-
teil herausgibt, das sich insbesondere auf die von den
staatlichen Forstämtern beförsterten Wälder und Holzun-
gen bezieht.

Waldreiches Baden-Württemberg

Baden-Württemberg gehört mit einem Bewaldungsanteil
von 37%, gemessen als Anteil der Waldfläche an der Wirt-
schaftsfläche insgesamt, zu den walddreicheren Ländern
des Bundesgebietes. Lediglich Bayern mit 2,4 Mill. ha steht
in der Reihenfolge der Bundesländer noch vor Baden-
Württemberg (1,3 Mill. ha). Seit 1883 hat sich nach den Er-
gebnissen der Bodennutzungserhebungen die Gesamt-
waldfläche des Landes um gut 115 000 ha vergrößert. Die
Waldflächenzunahme erfolgte größtenteils durch Erstauf-
forstungen; baden-württembergische Forstbetriebe haben
zudem Waldflächen außerhalb des Landes aufgekauft.¹

Die räumliche Verteilung des Waldes in Baden-Württem-
berg hat sich in den letzten 25 Jahren kaum geändert. Mit
einem Anteil von knapp einem Drittel an der gesamten
Waldfläche des Landes ist der Regierungsbezirk Freiburg
der walddreichste, während auf die drei anderen Regie-
rungsbezirke jeweils gut 20% entfallen. Mit einem Bewal-
dungsanteil von ca. 44% ist der badische Landesteil we-
sentlich stärker durch Wald geprägt als der württembergi-
sche (ca. 31%). Wie *Tabelle 2* weiterhin zeigt, ergaben ins-
besondere die nach dem Betriebsprinzip ermittelten Erge-
bnisse des Gesamtflächennachweises für den Regierungs-
bezirk Stuttgart einen höheren Wert (321 508 ha) als die

¹ Klucke, Annemarie: Der Wald als Wirtschafts- und Umweltfaktor, in: Jahr-
bücher für Statistik und Landeskunde, Heft 1/1979, S. 22 ff.

nach dem Belegenheitsprinzip ermittelten Ergebnisse der
Flächenerhebung (319 302 ha). Demnach werden von Be-
trieben im Regierungsbezirk Stuttgart auch größere Flä-
chen in anderen Regierungsbezirken bewirtschaftet.

Viele Privatforstbetriebe,
wenig Privatwald

Zur Charakterisierung der Betriebsschwerpunkte werden
in der Agrarstatistik die landwirtschaftlichen Betriebe von
den Forstbetrieben abgegrenzt, wobei die Einteilung und
Kennzeichnung der Betriebe nach dem Schwergewicht der
Produktion erfolgt. So wird ein Betrieb dann als Forstbe-
trieb eingestuft, wenn seine Waldfläche das Zehnfache der
landwirtschaftlich genutzten Fläche übersteigt. Ist umge-
kehrt die landwirtschaftlich genutzte Fläche größer als ein
Zehntel der Waldfläche, liegt ein Betrieb der Hauptproduk-
tionsrichtung Landwirtschaft vor. Nur in wenigen, beson-
deren Einzelfällen wird von dieser schematischen Zuord-
nung abgewichen und der Betrieb gezielt der anderen
Hauptproduktionsrichtung zugeordnet. So werden zum
Beispiel land- und forstwirtschaftliche Betriebe, deren
landwirtschaftlich genutzte Flächen ausschließlich ertrags-
arme Almen umfassen, der Hauptproduktionsrichtung
Forstwirtschaft zugerechnet; umgekehrt werden Betriebe
mit relativ bedeutender Waldfläche und großer Viehhäl-
tung als landwirtschaftliche Betriebe eingestuft.

In Baden-Württemberg bewirtschaften heute 14 975 Forst-
betriebe 1 059 865 ha Wald; 1979 waren es 12 901 Betriebe
mit 1 044 501 ha Wald. Die Zahl der Forstbetriebe stieg per
Saldo im letzten Jahrzehnt in allen vier Regierungsbezirken
an, wobei die neuen Betriebe auf die unterste Größenklas-
se (1 bis 50 ha Waldfläche) entfallen. Dem entspricht die ge-
ringe Ausdehnung der von den Forstbetrieben insgesamt
bewirtschafteten Waldfläche.

Tabelle 3
Forstbetriebe in Baden-Württemberg 1989 nach Größenklassen der Waldfläche

Waldfläche von ... bis unter ... ha	Betriebe		Waldfläche	
	Zahl	%	ha	%
1 bis unter 50	13 532	90,4	57 612	5,4
50 bis unter 200	555	3,7	57 471	5,4
200 bis unter 500	368	2,4	119 598	11,3
500 bis unter 1000	222	1,5	160 256	15,1
1000 und mehr	298	2,0	664 928	62,8
Insgesamt	14 975	100	1 059 865	100

Tabelle 4
Forstbetriebe in den Regierungsbezirken Baden-Württembergs 1989 nach Besitzverhältnissen

Regierungsbezirke Land	Insgesamt				Davon											
					Staatsforsten				Körperschaftsforsten				Privatforsten			
	Betriebe		Waldfläche		Betriebe		Waldfläche		Betriebe		Waldfläche		Betriebe		Waldfläche	
	Zahl	%	ha	%	Zahl	%	ha	%	Zahl	%	ha	%	Zahl	%	ha	%
Stuttgart	4 262	100	256 452	100	54	1,3	99 448	38,8	445	10,4	97 614	38,1	3 763	88,3	59 390	23,1
Karlsruhe	2 012	100	271 663	100	47	2,3	93 949	34,6	282	14,0	150 679	55,5	1 683	83,7	27 036	9,9
Freiburg	5 260	100	303 438	100	60	1,1	69 392	22,9	489	9,3	175 581	57,9	4 711	89,6	58 466	19,2
Tübingen	3 441	100	228 312	100	39	1,1	60 663	26,7	455	13,2	96 095	42,1	2 947	85,7	71 353	31,2
Baden-Württemberg	14 975	100	1 059 865	100	200	1,3	323 652	30,5	1 671	11,2	519 969	49,1	13 104	87,5	216 245	20,4

Wie *Tabelle 3* zeigt, ist die betriebliche Konzentration der Waldfläche in Baden-Württemberg stark ausgeprägt. Während 888 Forstbetriebe (5,9%) über zusammen 944 782 ha oder fast 90% der Waldfläche verfügen, sind andererseits über 90% der Betriebe Kleinstbetriebe (mit durchschnittlich 4,3 ha Wald). Bei diesen Betrieben handelt es sich fast ausnahmslos um Privatforsten; in den mittleren Größenklassen dominieren die Körperschaftsforsten, und die Staatsforstbetriebe stellen durchweg größere Einheiten dar.

Die weitaus meisten Forstbetriebe im Land sind in Privateigentum (87,5%), weitere 11,2% sind Körperschaftsforstbetriebe, und nur 1,3% sind Staatsforsten. Hinsichtlich der Aufgliederung der Waldfläche ergibt sich mit Anteilen von ca. 20% für die Privatforsten, von ca. 50% für die Körperschaftsforsten und von ca. 30% für die Staatsforsten ein völlig anderes Bild. Dieses Verteilungsungleichgewicht von Betrieben und Fläche äußert sich eindrucksvoll in der durchschnittlichen Betriebsgröße von 17 ha, 311 ha bzw. 1 618 ha für die genannten Besitzergruppen.

Regionale Gesichtspunkte haben lediglich bei der Verteilung der Fläche nach Besitzergruppen eine Bedeutung. In den Regierungsbezirken Karlsruhe und Freiburg ist der Körperschaftswald mit Anteilen von über 55% an der von Forstbetrieben bewirtschafteten Waldfläche überdurchschnittlich vertreten. Die Staatswälder haben ihre größte Verbreitung in den Regierungsbezirken Stuttgart (38,8%) und Karlsruhe (34,6%), während der Privatwald im Regierungsbezirk Tübingen mit 31,2% seine relativ und mit 71 353 ha auch seine absolut größte Ausdehnung hat.

Strukturbild des Bauernwaldes

Der Wald als gut verzinsliche Kapitalanlage hat in den landwirtschaftlichen Betrieben traditionell die Funktion einer Sparkasse, auf die in Zeiten finanzieller Anspannung, wie zur Finanzierung von Investitionsvorhaben oder zur Abfindung weicher Erben, gern zurückgegriffen wird. Darüber hinaus fällt die Zeit der Waldbewirtschaftung in die arbeitsextensiveren Wintermonate und paßt sich somit gut in die Betriebsorganisation ein.

Mit dem Strukturwandel in der Landwirtschaft und der Entwicklung hin zu weniger, aber größeren Betrieben ging auch der Bauernwald (Waldfläche landwirtschaftlicher Betriebe in der Hand natürlicher Personen) in Baden-Württemberg von 207 794 ha im Jahr 1979 auf 197 749 ha im Jahr 1987 zurück. Viele landwirtschaftliche Betriebe sind allerdings unter Zurückbehaltung der oft kleinen Waldflä-

chen aufgegeben worden; die ehemals landwirtschaftlichen Betriebe werden deshalb heute, sofern sie die Erfassungsgrenzen erreichen bzw. überschreiten, als Forstbetriebe eingestuft und sind die Ursache für die ansteigende Zahl von Kleinstforstbetrieben. Der übrige Teil der als Bauernwald ausgeschiedenen Waldfläche wird von bereits bestehenden Forstbetrieben weiterbewirtschaftet.

Von 125 816 landwirtschaftlichen Betrieben in der Hand natürlicher Personen hatten 1987 gut die Hälfte (65 022 Betriebe) Waldflächen, wobei sich der Regierungsbezirk Karlsruhe mit einem Anteil von 36,2% deutlich vom übrigen Landesgebiet abhebt.

Beim Bauernwald handelt es sich überwiegend um Kleinstbestände, denn in nahezu der Hälfte der bäuerlichen Betriebe mit Wald ist die Waldfläche kleiner als 1 ha; gut 85% verfügen über weniger als 5 ha Wald. Andererseits wird von den 8 760 Betrieben, die mehr als 5 ha Wald besitzen, über 60% des Bauernwaldes (127 319 ha) bewirtschaftet. Besonders im Regierungsbezirk Freiburg zwingen Steillagen oder andere für die landwirtschaftliche Nutzung ungünstige natürliche Gegebenheiten verstärkt zu forstwirtschaftlicher Flächennutzung. Die auf einen bäuerlichen Betrieb mit Wald entfallende Forstfläche ist hier mit 5,2 ha etwa doppelt so groß wie in den anderen Regierungsbezirken.

Die Bedeutung des Waldes, gemessen am relativen Anteil der Wald- an der Betriebsfläche (Waldquote), zeigt eine deutliche Abhängigkeit von der Betriebsgröße. So geht die Waldquote von 37,8% in der Größenklasse von 1 bis unter 2 ha landwirtschaftlich genutzter Fläche (LF) auf 6,4% in der Größenklasse von 50 bis unter 100 ha LF zurück. Die Randgrößenklassen bleiben hier außer Betracht, da Sonderfälle aufgrund der geringen Besetzungsdichten die Ergebnisse stark beeinflussen bzw. bei den Betrieben der Größenklassen von 0 bis unter 1 ha LF die Flächenausstattung allein nur sehr wenig über die Betriebsgröße aussagt.

Gleichwohl nimmt mit zunehmender Größe des landwirtschaftlichen Betriebsteils auch die Waldfläche in den Betrieben zu, wobei in keiner Größenklasse, mit Ausnahme in der von 100 ha und mehr landwirtschaftlich genutzter Fläche, die durchschnittliche Waldfläche je Betrieb über 5 ha beträgt.

Erhebliche Arbeitseinsparungen durch Rationalisierung

Das Datenmaterial über den Arbeitskräfteeinsatz in der Forstwirtschaft stammt aus der nur in vierjährigen, früher dreijährigen Abständen durchgeführten Forstarbeitskräf-

Tabelle 5
Bäuerlicher Waldbesitz in den Regierungsbezirken Baden-Württembergs 1987

Regierungsbezirke Land	Landwirtschaftliche Betriebe, deren Inhaber natürliche Personen sind	Davon Betriebe											
		mit Waldfläche											
		insgesamt	von ... bis unter										
			unter 1		1–2		2–5		5–10		10–20		
Anzahl		ha	Anzahl	ha	Anzahl	ha	Anzahl	ha	Anzahl	ha	Anzahl	ha	
Stuttgart	40 221	22 516	47 729	10 848	4 419	4 494	6 411	4 942	15 411	1 612	10 829	495	6 558
Karlsruhe	18 459	6 675	18 769	3 888	1 439	961	1 356	898	2 823	456	3 167	315	4 260
Freiburg	35 815	18 633	97 730	7 940	3 243	3 110	4 351	3 260	10 302	1 706	12 128	1 300	18 365
Tübingen	31 321	17 198	33 522	8 174	3 695	4 003	5 606	3 744	11 374	1 000	6 709	242	3 129
Baden-Württemberg	125 816	65 022	197 749	30 850	12 796	12 568	17 724	12 844	39 909	4 774	32 831	2 352	32 311
relative Verteilung (%)													
Stuttgart	X	100	100	48,2	9,3	20,0	13,4	21,9	32,3	7,2	22,7	2,2	13,7
Karlsruhe	X	100	100	58,2	7,7	14,4	7,2	13,5	15,0	6,8	16,9	4,7	22,7
Freiburg	X	100	100	42,6	3,3	16,7	4,5	17,5	10,5	9,2	12,4	7,0	18,8
Tübingen	X	100	100	47,5	11,0	23,3	16,7	21,8	33,9	5,8	20,0	1,4	9,3
Baden-Württemberg	X	100	100	47,5	6,5	19,3	8,9	19,8	20,2	7,3	16,6	3,6	16,3

teerhebung. Im Zuge der Neufassung des Agrarstatistikgesetzes entfiel allerdings die Forstarbeitskräfteerhebung, so daß sich die vorläufig letzten Zahlenangaben auf das Wirtschaftsjahr 1987/88 beziehen.

Der Berichtskreis der Forstarbeitskräfteerhebung beschränkte sich auf Beschäftigte in Privat- und Körperschaftsforstbetrieben mit einer Größe von mehr als 50 ha Waldfläche und auf Beschäftigte in den Staatsforsten. Auf die Befragung der kleineren Betriebe konnte mit Rücksicht auf die Belastung der Auskunftspflichtigen verzichtet werden, weil auf diese Einheiten nur ein geringer Teil der von den Forstbetrieben bewirtschafteten Waldfläche entfällt. Da der Kleinprivatwald zumeist von den staatlichen Forstämtern mitbetreut wird und die im Bauernwald Tätigen überwiegend in der Landwirtschaft beschäftigt sind (letzte werden in der speziellen Landarbeitskräfteerhebung erfaßt), vermittelt die Forstarbeitskräftestatistik dennoch ein ziemlich vollständiges Bild über die Personalverhältnisse.²

² Schwarz, Gerhard: Arbeitskräfte in der Land- und Forstwirtschaft, in: Baden-Württemberg in Wort und Zahl, Heft 2/1985, S. 60 ff.

Der technische Fortschritt schlug sich auch in der Forstwirtschaft in arbeitssparender Produktionstechnik nieder. Im Wirtschaftsjahr 1987/88 wurden in den baden-württembergischen Forstbetrieben gut 16 000 betriebseigene Arbeitskräfte gezählt, darunter knapp 13 000 Waldarbeiter. Die Zahl der Waldarbeiter war im Wirtschaftsjahr 1965/66 mit über 40 000 mehr als dreimal so hoch; 1976/77 wurden immerhin noch knapp 20 000 Waldarbeiter beschäftigt. Seit 1965/66 nahm die Zahl der Waldarbeiter somit um 68,3%, seit 1976/77 um 34,4% ab.

Bei den Körperschaftsforsten, insbesondere den Gemeindeforsten, waren im Wirtschaftsjahr 1987/88 nur noch 7 700 Lohnarbeitskräfte gegenüber 27 000 im Wirtschaftsjahr 1965/66 beschäftigt, das entspricht einem Rückgang um 71,5%; bei den Staatsforstbetrieben nahm die Zahl der Lohnarbeitskräfte im gleichen Zeitraum zwar nicht ganz so stark, aber immerhin auch um 65,1% von 10 600 auf 3 700 ab.

Der Personalabbau war dabei jeweils mit stärkeren strukturellen Verschiebungen innerhalb der Beschäftigungsgruppen verbunden. So erhöhte sich der Anteil der Stammar-

Tabelle 6
Waldquote in den landwirtschaftlichen Betrieben Baden-Württembergs 1987 nach Größenklassen der landwirtschaftlichen Fläche

Landwirtschaftlich genutzte Fläche (LF) von . . . bis unter . . . ha	Landwirtschaftliche Betriebe mit Waldfläche, deren Inhaber natürliche Personen sind				
	Anzahl	Betriebsfläche	Waldfläche		Waldquote
			ha	ha/Betrieb	%
keine LF	76	241	219	2,88	90,9
0,01– 1	2 223	3 692	1 827	0,82	49,5
1 – 2	7 449	20 242	7 646	1,03	37,8
2 – 5	11 774	60 886	17 886	1,52	29,4
5 – 10	12 745	135 374	36 744	2,88	27,1
10 – 15	8 752	149 804	36 956	4,22	24,7
15 – 20	6 481	144 287	27 618	4,26	19,1
20 – 30	8 441	247 651	35 178	4,17	14,2
30 – 50	5 464	233 376	24 382	4,46	10,5
50 – 100	1 493	102 878	6 609	4,43	6,4
100 und mehr	124	21 501	2 685	21,65	12,5
Insgesamt	65 022	1 119 932	197 749	3,04	17,7

Davon Betriebe					Regierungsbezirke Land
mit Waldfläche				ohne Waldfläche	
... ha					
20-50		50 und mehr			
Anzahl	ha	Anzahl	ha	Anzahl	
115	3 192	10	909	17 705	Stuttgart
133	3 877	24	1 848	11 784	Karlsruhe
1 103	33 410	214	15 932	17 182	Freiburg
30	786	5	2 224	14 123	Tübingen
1 381	41 265	253	20 912	60 794	Baden-Württemberg
0,5	6,7	0,0	1,9	X	Stuttgart
2,0	20,7	0,4	9,8	X	Karlsruhe
5,9	34,2	1,1	16,3	X	Freiburg
0,2	2,4	0,0	6,7	X	Tübingen
2,1	20,9	0,4	10,6	X	Baden-Württemberg

beiter an den Lohnarbeitskräften insgesamt bei den Körperschaftsbetrieben zwischen 1965/66 und 1987/88 von 16% auf gut 36%, während der Anteil der nichtständigen Saisonarbeiter von 54% auf rund 30% zurückging. Die Gruppe der regelmäßig Teilzeitbeschäftigten konnte sich in ihrer relativen Bedeutung nahezu behaupten.

Bei den Staatsforsten entfielen im Wirtschaftsjahr 1965/66 von den Lohnarbeitskräften sogar 39% auf die Beschäftigtengruppe der Stammarbeiter, rund 29% auf die Gruppe der regelmäßig Teilzeitbeschäftigten und etwa 32% auf die nichtständigen Saisonarbeiter. Bis zum Wirtschaftsjahr 1987/88 hat die Gruppe der Stammarbeiter damit stark an Bedeutung gewonnen (76%), während der relative Anteil der regelmäßig Teilzeitbeschäftigten auf gut 5% und derjenige der nichtständigen Saisonarbeiter auf knapp 19% zurückgegangen ist.

In den Privatforstbetrieben ermäßigte sich die Zahl der Beschäftigten seit 1965/66 um 3 500 auf 2 500, wobei sich hier seit Anfang der 80er Jahre eine Stabilisierung des Arbeits-einsatzes abzeichnet.

Schlußbemerkungen

Die Strukturverhältnisse in der Forstwirtschaft sind einerseits durch eine Vielzahl von Kleinbetrieben geprägt, andererseits bewirtschaften wenige Betriebe den „Löwenanteil“ der Fläche. Diese Situation wird, trotz der Beobachtung, daß im Zuge des Strukturwandels in der Landwirtschaft der Bauernwald weiter zurückgeht, in naher Zukunft keine gravierenden Änderungen erfahren. Zum einen werden die meist kleinen Waldflächen der aufgebenden landwirtschaftlichen Betriebe von bestehenden Forstbetrieben weiterbewirtschaftet, zum anderen haben die Betriebe oft-

Tabelle 7
Betriebseigene Arbeitskräfte der Forstbetriebe in Baden-Württemberg 1965/66, 1976/77 und 1987/88

Forstwirtschaftsjahr (1. Oktober – 30. September)	Lohnarbeitskräfte ¹⁾ (Waldarbeiter) insgesamt	Davon im Forstwirtschaftsjahr beschäftigt			Beamte und Angestellte
		240 ²⁾ und mehr Tariftage ³⁾ (Stammarbeiter)	60 bis unter 240 ²⁾ Tariftage ³⁾ (regelmäßig Beschäftigte)	unter 60 Tariftage ³⁾ (nicht ständig Beschäftigte)	
1. Privatforstbetriebe ab 50 ha Waldfläche 1000 Personen					
1965/66	6,0	1,6	2,6	1,8	0,6 ⁴⁾
1976/77	3,0	1,0	1,0	1,0	0,4
1987/88	2,5	0,6	1,0	1,0	0,3
Veränderung in %					
1987/88 gegen 1965/66	- 58,3	.	.	- 44,4	- 50,0 ⁵⁾
1987/88 gegen 1976/77	- 16,7	.	.	± 0	- 25,0
1976/77 gegen 1965/66	- 50,0	- 37,5	- 61,5	- 44,4	- 33,3 ⁵⁾
2. Körperschafts- und Gemeinschaftsforstbetriebe ab 50 ha Waldfläche 1000 Personen					
1965/66	23,8	3,8	7,1	12,9	1,7 ⁴⁾
1976/77	11,6	3,1	3,9	4,6	0,8
1987/88	6,6	2,4	2,2	2,0	0,5
Veränderung in %					
1987/88 gegen 1965/66	- 72,3	.	.	- 84,5	- 70,6 ⁵⁾
1987/88 gegen 1976/77	- 43,1	.	.	- 56,5	- 37,5
1976/77 gegen 1965/66	- 51,3	- 18,4	- 45,1	- 64,3	- 52,9 ⁵⁾
3. Staatsforsten insgesamt 1000 Personen					
1965/66	10,6	4,1	3,1	3,4	2,4
1976/77	4,9	3,2	0,9	0,8	2,0
1987/88	3,7	2,8	0,2	0,7	2,5
Veränderung in %					
1987/88 gegen 1965/66	- 65,1	- 31,7	- 93,6	- 79,4	+ 4,2
1987/88 gegen 1976/77	- 24,5	- 12,5	- 77,8	- 12,5	+ 25,0
1976/77 gegen 1965/66	- 53,8	- 22,0	- 71,0	- 76,5	- 16,7

¹⁾ In Privatforstbetrieben einschließlich Familienarbeitskräfte. – ²⁾ Erhebungen 1965/66 und 1976/77 200 Tarif- bzw. Arbeitstage. – ³⁾ Erhebung 1965/66 Arbeitstage. – ⁴⁾ 1963/64. – ⁵⁾ gegen 1965/66.

mals bei der Aufgabe der landwirtschaftlichen Produktion Waldflächen zurückbehalten und werden deshalb heute als Forstbetriebe eingestuft.

Beim Arbeitskräfteeinsatz konnten in den letzten 25 Jahren erhebliche Reserven freigesetzt werden. Ob der Personalabbau weiter anhält, läßt sich schwer abschätzen, zumal über den Arbeitskräfteeinsatz in der Forstwirtschaft zukünftig verläßliche statistische Unterlagen fehlen werden. Die Aufarbeitung der Sturmschäden läßt Personaleinsparungen zumindest in den nächsten 1 bis 2 Jahren wohl kaum

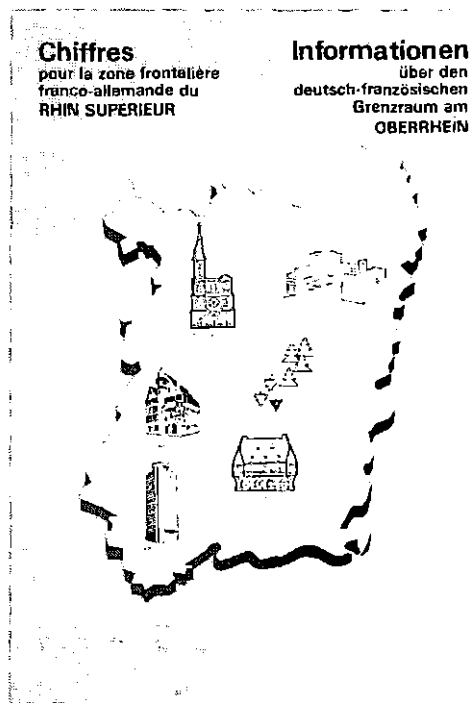
zu; es ist sogar denkbar, daß die Forstbetriebe über einen verstärkten Personalbestand eine gewisse Risikoabsicherung betreiben werden.

Die Betrachtung des Holzeinschlages und seiner Entwicklung über die Jahre muß einer späteren Untersuchung vorbehalten bleiben. Dabei wird auch auf die Bedeutung der einzelnen Baumarten in den baden-württembergischen Wäldern und die Entwicklung der neuartigen Waldschäden (das sogenannte Waldsterben) einzugehen sein.

Dipl. ing. agr. Thomas Betzholz

Links und rechts des Oberrheins

- Statistische Informationen über Baden-Württemberg und das Elsaß
- eine deutsch-französische Gemeinschaftsveröffentlichung
- Texte, Tabellen, Schaubilder



Das Zusammenleben und Zusammenarbeiten der Menschen am Oberrhein führte schon bisher insbesondere in den grenznahen Regionen zu einem wachsenden Bedarf an grenzenüberschreitendem Informationsaustausch. Der künftige gemeinsame europäische Binnenmarkt wird diese Entwicklung noch verstärken.

Die in dieser zweisprachigen Schrift zusammengestellten und kurz kommentierten Daten über den deutsch-französischen Grenzraum am Oberrhein sollen als wichtiger Bestandteil zur Erweiterung der gegenseitigen Kenntnisse in einem **Europa der Regionen** aufgefaßt werden. In Text, Tabellen und Schaubildern werden folgende Aspekte dargestellt:

- Fläche und Bevölkerung
- Bildung
- Arbeitsmarkt
- Wirtschaftsentwicklung
- Landwirtschaft

Als ein kleiner Schritt in Richtung auf ein umfassendes, länderübergreifendes Informationssystem erhält die Datenzusammenstellung ihren besonderen Stellenwert.

ISBN 3-9232992-18-X
DIN A 4, 44 Seiten,
16 Tabellen, 9 Schaubilder
Preis DM 9,- / FF 30,-